

Protest in den Mur-Auen



Der Verwaltungsgerichtshof hat die Beschwerde von Naturschützern gegen fünf Kraftwerksprojekte an der Mur südlich und nördlich von Graz abgewiesen. Beherzte Kraftwerksgegner behinderten durch Blockaden die Bauarbeiten. Auch wenn die Zerstörung der Murauen bereits begonnen hat, hoffen sie diese Projekte noch in letzter Minute verhindern zu können. (Siehe auch Kommentar rechts „Vom Ende der Fische“.) Mehr Infos unter: <http://au.mur.at/> und <http://rettetdiemur.at/>

Gutschein für Kastration

Die unkontrollierte Vermehrung von Streunerkatzen ist ein bekanntes Problem. Die Tiere leiden lebenslang und speziell in der kalten Jahreszeit an Futtermangel.

Wenn sie verletzt sind, gehen sie qualvoll zugrunde. Als Gegenmaßnahme wurde 2006 eine Gutscheinaktion zur Kastration bzw. Sterilisation streunender Katzen ins Leben gerufen, die Gutscheine waren allerdings schnell verbraucht.

Auf Initiative der AKPÖ werden nun die Gutscheine wieder eingeführt: Abgewickelt werden sie über die Gemeinden. Diese geben die Gutscheine an Personen ab, die streunende Katzen einem Tierarzt zur Kastration übergeben.



Lohndumping bei KAGES

Auf Initiative der KPÖ hat der Landtag beschlossen, der landeseigenen Krankenkassengesellschaft (KAGES) Ausgliederungen beim Reinigungspersonal zu verbieten. Dadurch werde dem Lohndumping Tür und Tor geöffnet.

Das Lohnniveau der privaten Reinigungsfirmen liegt 30 Prozent unter dem der KAGES. Ernst Kaltenecker: „Wenn das Reinigungspersonal der KAGES gegen noch billigeres Personal von Privatfirmen ausgetauscht wird ist das Lohndumping.“

GASTKOMMENTAR

Vom Ende der Fische



Walter Maderer, Sprecher des Arbeiterfischereivereins Graz

Auch im Zusammenhang mit dem geplanten Kraftwerk Puntigam wird uns von der E-Wirtschaft wieder suggeriert, dass Wasserkraft sauber sei. Die Wirklichkeit schaut aber ganz anders aus:

Ohne Rücksicht auf die katastrophale ökologische Auswirkung steht uns seitens der E-Wirtschaft der Totalausbau der Wasserkraft bevor. Die Verbauung der letzten freien Fließstrecken ist als ökologisches Desaster anzusehen. Dadurch werden funktionierende Ökosysteme zu Technosystemen degeneriert.

Wasserkraftwerke verändern die Charakteristik von frei fließenden Wasserläufen drastisch: Sie stellen für Fische unpassierbare Hindernisse dar und verhindern für viele Arten notwendige Wanderungen zu ihren Laichgebieten – hauptsächlich Bächen mit Kiesgrund. So genannte „Fischaufstiegshilfen“ können nicht von allen Fischen angenommen werden und sind deshalb nur eine kleine Hilfe. Flussabwärts führt nur der tödliche Weg durch die Turbinen.

Bei Gewässerabschnitten oberhalb der Staumauern kommt es auf Grund der Abnahme der Fließgeschwindigkeit zu einem Temperaturanstieg und damit verbunden zu einer Abnahme des Sauerstoffgehaltes. Außerdem ist hier die Gewässersohle von

meterdicken Schlammsschichten bedeckt. Für die meisten Arten sind diese Abschnitte als Lebensraum völlig ungeeignet.

Diese Schlammsschichten entstehen dadurch, dass sich durch die Minderung der Fließgeschwindigkeit in den Stauräumen das sogenannte Geschiebe (vom Fließgewässer transportiertes Geröll, Flussschotter, Sande ...) absetzt.

In kurzen Zeiträumen füllen sich die Stauräume über weite Strecken mit meterdicken Faulschlammdeponien, die in immer wiederkehrenden Abständen entfernt werden müssen. Das passiert durch Stauraumpülungen. Dabei werden zigtausende Tonnen Faulschlamm in kürzester Zeit wieder an den Fluss zurückgegeben, was wiederum die Auslöschung eines Großteils der gesamten Biomasse unterhalb der Kraftwerke bedeutet. Jede Ritze, jede Schotterbank wird durch den Schlamm auf viele Kilometer zugleisert, jedes Leben erstickt. Übrig bleiben trost- und leblose Unterwasserwüsten.

Ein Totalausbau der Wasserkraft bedeutet somit das Ende natürlich reproduzierender Fischpopulationen, wie Äsche, Huchen und anderer Arten, die auf der roten Liste der vom Aussterben bedrohten Arten zu finden sind.

Walter Maderer, Arbeiterfischereiverein Graz



Die Estag läutet mit Kraftwerken den Tod von Äsche und Co. ein.